



Em 121

P. R.

16  
Zwo Gedächtnisreden,

welche auf

H e r r n

Johann Georg Volckhardt

dermahlen regierend gewesnen Bürgermeister der Stadt  
Suhl, treuverdienten Rathmann, wie auch  
Barchet- Händlern daselbst,

ingleichen

auf Dessen, vor ihm verstorbene, Ehegenossin,

F r a u

Mar. Barb. Volckhardtin

gebohrne Hedlerin,

an Ihren Begräbnistagen, den 20. Junii 1792.

und den 24. Januar. 1793. gehalten

und den Hinterlassnen,

die sichren zu früh erblichnen Eltern, durch Aufbewahrung  
derselben ein Denkmahl kindlicher Hochachtung und  
dankbarer Liebe stiften wollen,

zum Druck überlassen wurden

von

Tobias Ludwig Schmiedt,

Past. Prim. und Superintendenten.

---

Schleusingen, gedruckt mit Günther'schen Schriften.

15

Johann Heinrich  
Susanna Barbara  
Anna Christina  
Johanna Magdalena  
Johann Georg  
Georg Gottlieb

Volckhardt.

Erste Rede,  
welche  
am 24sten Januar. 1793.  
als am Begräbnistage  
Herrn  
Johann Georg Volckhardts,  
in der Kreuz = Kirche zu Subla  
gehalten ward.

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788





Wenn für des Himmels ewge Freuden  
im Schooß des Trübsals und der Leiden  
Gott einen Christen auferzieht;  
wenn er schon hier, dem Staub entrissen,  
sich aufschwingt und zu seinen Füßen,  
die Erde, die vergehn wird, sieht;  
wenn er nur Gott liebt, wenn sein Wille  
ganz sein zu werden, sich bestimmt,  
ganz sein ist und aus Gottes Fülle  
Geduld und Kraft zum Leiden nimmt;

Wenn der durchseufzten Mitternächte  
nun genug ist, welche seine Rechte  
zum Himmel ausgestreckt sahn;  
wenn er mit sich genug gestritten  
und nun ganz werth ist, sich den Hütten  
in welchen Unschuld wohnt, zu nahen;  
wenn der, der ihn bewährt gefunden,  
nun gütig seinen Lohn beschließt;  
wie heilig, (wie lehrreich und erbaulich für Lebende)  
seyd ihr Todes-Stunden!  
wo Gott des Christen Lohn beschließt!

4

So seyn denn auch die Todesstunden und der Be-  
gräbnistag desjenigen entschlafnen Herrn Mit-  
bruders, den wir heute beerdigen, heilig, lehrreich  
und erbaulich für Sie alle, nach Standes-Gebühr  
Hoch- und Vielgeehrteste Anwesende, allerseits ge-  
schätzte und Leidtragende Zuhörer! die Sie densel-  
ben zu seiner Ruhestätte begleiten und, für die noch  
übrigen Tage Ihres Lebens, Lehren der Weisheit, des  
vernünftigen Lebensgenusses und bedachtsamen Ernstes  
am Grabe eines verstorbnen Mitbruders lernen wollen.  
Es ist den Weg aller Welt gegangen der weyland Hoch-  
wohlbedle, Wohlachtbare, Herr Johann Georg  
Volkhardt, gewesnes ansehnliches Mitglied des  
hiesigen Stadtraths, diesjährig — regierender Bürger-  
meister in Suhla, wie auch renommirter Barchethändler  
hieselbst, welcher im 47sten Jahr \*) seines sittsamen,  
einge-

\*) Er war den 25ten May 1746. geboren. Sein Vater  
war Herr Johann Ernst Volkhardt, ein noch in gutem  
Andenken bleibender und betriebsamer Meister im Barcheth-  
handel; die Mutter war Frau Sophia Maria, geborne  
Kellerin. Die Pathen unsers Verstorbenen waren: Herr  
Johann Georg Holfreund, Commercierrath und Bür-  
germeister in Meinungen und Jungfer Maria Dorothea  
Lobensteinin aus Schleusingen. — Im Jahr 1768, den  
26ten Octobr., wurde er mit Jungfer Marien Barbaren  
gebornen Hedlerin copuliret, welche den 20ten Junius  
1792. begraben worden. Er erzeugte mit selbiger 4 Söh-  
ne und 7 Töchter, von denen noch 3 Söhne und 3 Töch-  
ter beyderseitige Eltern überlebt haben. Den 21sten Januar.  
1785. ist er ins Stadt-Raths, Collegium aufgenommen  
worden. Er verschied den 21sten Januarii dieses Jahrs  
Abends gegen 8 Uhr.

790.



eingezogen und gar nicht Geräuschvollen, aber im Verborgnen wirkamen und wohlthätigen Lebens, vom Schauplatz der unvollkommenen und entfliehenden Welt abgetreten und zu den Freuden der ewigen und bessern aufgenommen worden ist.

Achtungsvolle Stille, Dank und Wehmuth, Thränen von Aufrichtigen geweint, umgeben diesen Sarg. Der Glanz der Gnade Gottes, welcher Strahlen unsterblicher Hoffnung und des himmlischen Wiedersehens in traurende Herzen wirft, die öde und stille Nacht der Verwesung erhellet, umleuchte dieses Grabmahl. Die Wahrheit rede durch mich am Vollendungstag eines redlichen Mannes, dessen Lob nicht gesucht, nicht zweideutig und schmeichlerisch ist. Dieser Sterbefall bestätige es, daß der Menschen bester Lehrer der Tod sey. Es zeigt uns aber dieser Todesfall

1) die Recht- und Vernunftmäßigkeit desjenigen Bestrebens, das zur Erlangung eines guten Nachrufs und mit diesem eines unsterblichen Namens angewendet wird. An diesem Beispiel lernen wir, wie wünschenswerth ein gutes und unbescholtenes Gerücht nach dem Tode sey. Unser Freund erinnert uns an die Wahrheit vom Denkspruch des Weisen: ein gut Gerücht ist besser denn Salben, \*) besser als einbalsamirende Specereyen und Mumiengepränge.

Die Welt wird Böses von dir reden, du wirst ein Abscheu in ihrer Erinnerung seyn; die Bösen werden dich hassen, weil du ihnen so gar ähnlich gewesen, und

A 4

die

\*) Prediger Salomon 7, 2.

die Guten, weil du ihnen so gar unähnlich warest; die Klagen der Unglücklichen, die es durch deine Schuld geworden, werden traurig und trübe, wie Eulenton, um dein Grabmaß schweben: Flüche und Verwünschungen, Abscheu und zweydeutige Urtheile, nicht Segenswünsche, nicht Thränen der Dankbaren werden dich zum Grabe begleiten. — So wie dieser Gedanke schon jetzt empört und für jeden, nicht ganz versteinerten und fühllos gewordenen Mann abschreckend im Leben ist; so erfordert es auch die Pflicht dessen, der religiös ist und wahre Ehre liebt, denselben durch gute Bestrebungen zu vereiteln und für sein künftiges Gerücht nach ihm unkräftig zu machen. Und wenn es schon jetzt eine geheime Befriedigung und beruhigendes Vergnügen gewährt, daran zu denken, daß die Welt noch nach uns gutes reden und von uns sagen werde: das war ein gutdenkender Mann, eine Wohlthat seiner Zeit und für seinen Wirkungskreis; mit Willen hat er niemanden zu schaden, zu beleidigen und zu kränken gesucht; unbillige und ungebührliche Anmaßungen waren ihm unbekannt; alle, die ihn kannten, preisen noch an seinem Begräbnistag seine Güte und Menschlichkeit. — Wenn diese Vorstellung beruhigend ist: so müssen wir denn auch so handeln und thun, daß wir diese Art der Unsterblichkeit wirklich erlangen und in unsern rechtmäßigen Handlungen, deren Folgen und Erinnerung noch lange im Lande der Lebendigen fortdauern mögen.

Dies ist der gute Nachruf, die Unsterblichkeit auf Erden. Sollte sie nicht auch zu suchen, zu wünschen seyn, keinen Werth haben selbst für Christen, deren  
Wandel

Wandel im Himmel ist, die in höhern Gegenden, in himmlischen Regionen, im Anschau und Genuß der Gottheit, ihre eigentliche Unsterblichkeit suchen und erwarten? Ja, auch für diese ist die Bemühung um einen unverdächtigen Nachruf überaus viel werth. Denn ein gewissenhafte und wohlthätig geführtes Leben auf Erden, das den zeitlichen Nachruf und die Unsterblichkeit des guten Andenkens gründet, ist zugleich ein gewisses Unterpfand der Glückseligkeit, welche Vollendete im Himmel selbst genießen. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. \*) (O du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. \*\*)

Was wir hier im Allgemeinen bemerken, das lehrt uns denn auch das besondre Beispiel unsers selig Volendeteten und unter der gewissen Erwartung eines unverdächtigen und gar nicht zweydeutigen Nachrufs, aus der Welt gegangenen Freundes. Sein Andenken ist uns in Ehren und wird es bleiben. Es ist keine gesuchte Lobpreisung, es ist Wahrheit: Redliche weinen um ihn; diejenigen, die ein stilles und bescheidnes Verdienst, Güte des Herzens, Demuth und Bescheidenheit, Religion und Christenthum zu schätzen wissen, die verkündigen sein Lob. Unsre ganze Stadt beklagt den unerwarteten Verlust eines ihrer betriebsamen Geschäftsmän-

A 5

ner;

\*) Offenbarung Johannis 14, 13.

\*\*) Matth. 25, 21.

ner; sein unvermutheter und früher Tod erweckt eine allgemeine, aber nicht zulauchzende, sondern traurige Sensation und ist Bürge für die Fortdauer seines guten Gerüchtes.

Es ist geschehen, was man vor einiger Zeit gar nicht vermuthete, was man später her, bey anhaltender Entkräftung, als möglich und bedenklich, aber nicht als wahrscheinlich ansah; was man noch zulezt, am verwichnen Montag Abends, bey Annäherung der Sterbestunde, nicht glaubte, weil man es so wenig wünschte und es für einen so traurigen Miß in seiner Familie ansah — es ist, leider, geschehen. Herr Bolckhardt, der rechtschaffne Mann, der Christ, der Menschenfreund, einer der Stillen im Lande, der gute Vater gutgearteter und durch den erst vor nicht langer Zeit erfolgten Tod ihrer Frau Mutter schon verwansten Kinder, der geschäftige Handelsmann, der so vielen Menschen Nahrung und Brod verschafte, der hat uns in der Helfste seiner Jahre verlassen. Sein befreuter Geist, den er noch zulezt mit Glauben und christlicher Zuversicht in die Hände seines Erlösers befohlen, ist in den Himmel eingegangen. Sein entseelter Körper, der heute zum leztenmahl von jammernden Kindern, von wehklagenden Geschwistern und bestürzten Verwandten über der Erde gesehen worden, soll nun auf-immer vor ihren Augen verschwinden, der völligen Verwesung übergeben und unter die Erde gesenket werden. Wie traurig! wie niederschlagend! Aber sein Andenken bleibt; sein Nachruhm stirbt nicht; sein rühmliches Gedächtniß lebt in vieler Herzen fort, die ihn so bald nicht vergessen werden.

den. Die Unsterblichkeit, die er unter den Lebenden auf Erden behauptet, ist das Unterpfeiler seines seligen Lebens im Himmel. Wie wünschenswerth ist doch ein gutes Gerücht, wie angelegentlich die Bemühung, es zu erlangen!

Dieses hat unser Vollenbeter. Es weinen die Seinigen, 6 verwante und theils noch ganz unerzogene und unmündige Kinder, 3 Jgfr. Töchter und so viel Söhne. Sie haben den besten Pfleger ihres Lebens, der ihnen den Verlust einer so sorgsamem Mutter noch ersetzte, einen treuen, exemplarischen und ihnen mit gutem Beispiel vorleuchtenden Vater verlohren. Ihn beklagt ein gerührter und in dankbare Wehmuth versetzter Bruder, eine geliebte, sein Vertrauen genießende und ihm im Wittwenstand sowohl, als in der letzten Krankheit getreulich unterstützende Schwester, denen er ein wahrer Freund und Bruder gewesen. Ihn klagen seine Hausgenossen und so viele Handwerksleute der löblichen Barchetweberzunft, denen er mit Weib und Kindern Arbeit und Unterhalt verschafte und die wohl nie Ursache gehabt haben, gegen ihn über Herzenshärte und Verkümmern dessen, was ihnen gebührte, zu klagen. Ihr Geschrey ist über ihn nicht gekommen in die Ohren des Herrn Zebaoth. \*) Es widmen ihm Thränen der Achtung und der Freundschaft seine Herren Amtsbrüder, die am besten wissen, was für einen friedliebenden, gutdenkenden und bescheidenen Collegen sie an ihm verlohren haben. Ihn klagen und werden beklagen so viele seiner auswärtigen Freunde und Correspondenten, die ihn als  
einen

\*) Jacobi 5, 4.

einen ordentlichen Handelsfreund, ohne Trug und Falschheit, gekannt haben.

Könnten Wünsche und Verlangen, könnten heiße Thränen, könnten Bitten und Flehen, von verlassnen Waisen zum Erbarmen erhoben, mit Erfolg durch die Wolken dringen und etwas außerordentliches bewirken: so würde ein wunderthätiger Apostel, wie Petrus, der einst die Wohlthäterin der Wittwen und der Armen, die Tabea zu Joppen, vom Tod erweckte, \*) unter uns erscheinen und unsern entschlafnen Freund wieder lebendig machen. Könnten Wünsche und Sehnsucht, könnten heiße Thränen, könnten Bitten und Flehen, von verlassnen Waisen und klagenden Freunden zum Himmel erhoben, mit Erfolg durch die Wolken dringen und etwas wunderthätiges bewirken: so würde Jesus Christus, der Herrscher über Tod und Leben, der einst zu Bethanien, \*\*) am Grabe dessen, den er lieb hatte, etwas außerordentliches that, auch über diesem erst eröffneten Grabmahl erscheinen, ein Wunder thun und allmächtig rufen: Lazare, komme heraus! — Doch, wohin reißet uns Verlangen und die Sehnsucht, die nun einmahl nicht befriediget wird? — Indessen sey sie ein Beweis der Liebe und der Achtung, die unserm Freunde gebührt, die wir nicht nur bey dem ersten, lebendigsten Eindruck des Schmerzens für ihn empfinden, sondern die auch noch lange nach ihm mit seinem guten Andenken verbunden seyn wird.

2) Die

\*) Apostelgeschichte 9.

\*\*) Johannis 11.

2) Die Unbegreiflichkeit der göttlichen Regierung, die in den Schicksalen der Lebendigen bemerkt wird, zeigt sich auch in der Geschichte der Todten und Sterbenden. Dieses ist auch eine lehrreiche Bemerkung, die in dem Andenken an unsern selig Vollendeten Bestätigung findet. Auch in dieser Absicht heißt es: wie lehrreich seyd ihr Todesstunden!

Verborgner Gott! — wie unbegreiflich sind deine Gerichte, wie unerforschlich deine Wege. Dieses gilt nicht nur von so vielen dunklen Wegen, durch die der Herr die Menschenkinder im Leben führet; das Unerklärliche der göttlichen Wege zeigt sich auch besonders bey dem Abschied unsrer Geliebten, in der Zeit, in der Art und den verschiedenen Umständen ihres Todes. Herr über Leben und Tod! wie unbegreiflich sind deine Gerichte, wie unerforschlich deine Wege. Hier stirbt ein Kind, das, kaum geböhren, mit dem ersten Athemzug sein junges Leben wieder von sich giebt: und dort lebt der Greis, alt und lebenssatt, der Erden müde, überdrüssig, die Sefen des Lebens noch länger auszutrinken, und wünscht seine Auflösung vergeblich. Hier stirbt ein Mann in der Blüthe seines Lebens, in der Helfte menschlicher Tage, im 47sten Jahr, mitten in einer geschäftigen und andern nützlichen Laufbahn: und anderswo erreicht ein unedles, unbrauchbares, andern lästiges Leben die höchste Stufe des menschlichen Alters. Dort leben Eltern ohne Kinder und Nachkommen, gehn ungehindert den Weg zum höchsten Ziel, ihr Leben währet 70 und 80 Jahr, und wenn sie sterben, betrüben sie keine Kinder und werden von Keinen betrübt, die Klagevoll um ihre Betten  
 stehen,

sehen, dem sterbenden Vater das Herz brechen und der  
hinsinkenden Mutter den Abschied erschweren: und hier  
starben Eltern, beide in besten Jahren, zu früh für die  
Welt, zu früh für die gewöhnliche Lebensdauer, und  
verlassen eine zahlreiche Familie. Einer stirbt einen ge-  
schwinden und unvermutheten Tod, schlummerz ohne  
Schmerz und anhaltende Vorboten des Todes hinüber;  
er verläßt gleichsam betäubt, wie im Traum, ohne Bes-  
wußtseyn und der Besinnungskraft beraubt, die Welt,  
ohne sich gewaltsam von ihr loszureißen: und hier dul-  
det ein Andern den langsamen, schmerzhaften Tod,  
schmachtet lange auf dem Siechbette; bleibt im vollen  
Bewußtseyn bis ans Ende und behält die Besinnungs-  
kraft; spricht sein letztes sterbendes Gebet zu Gott und  
dem Erlöser, aus dem Herzen, aus eigenem Nachsinnen,  
und bekennt es, daß er mit Vorsatz und Willen nieman-  
den beleidiget habe; der Abschied führt eine klagende  
Freundschaft und gerührte Geschwister, führt seine gelieb-  
ten, in Thränen jammernden Kinder für sein Sterbes-  
bette; Gott läßt ihn diesen kläglichen Anblick im Land  
der Beängstigung zuletzt noch dulden, giebt ihm aber  
auch noch Bewußtseyn und Kraft, seinen Verwansten  
den letzten väterlichen Segen zu ertheilen; sie zur Treue  
gegen Gott und Menschen zu ermahnen, selbige der Barm-  
herzigkeit Gottes und dem Mitleiden guter Menschen zu  
empfehlen und sie bey dem Andenken ihres Vaters, bey  
dem guten Nahmen ihrer Mutter zur Behauptung der  
Gottesfurcht und der Rechtschaffenheit, zu beschwören;  
dann sich von diesen schwindenden und traurigen Gegen-  
ständen wegzulehren und — augenblicklich einzuschlafen.  
Herr über Leben und Tod, wie unbegreiflich sind deine Ge-  
richte, wie unerforschlich sind deine Wege! So



So starb unser erlöster Herr Mitbruder. Er verließ die Seinigen und die Welt unter ungewöhnlichen und sonderbaren Umständen. Fünf seiner Kinder giengen vor ihm in die Ewigkeit; sie wurden geböhren, um wieder zu sterben; der Augenblick, der ihnen das Leben gab, brachte ihnen auch die Anlage zu Krankheit und einem frühen Tod. Im Monat Junius des vorigen Jahrs starb ihm seine hülfreiche und ihm das Leben sehr erleichternde Ehegattin und verließ ihn im einsamen Wittwerstand, der ihm bey 6 noch lebenden Kindern seine Gehülfin desto schmerzlicher vermissen ließ. Dieser Verlust gieng ihm sehr nahe, dieser Kummer nagte an seinem Gemüth, vielleicht auch an seiner Lebenskraft. Sie hatten einander im Leben geliebt und geschäzet und die Tage ihrer irdischen Verbindung in stillem und häußlichem Frieden verlebet; und nun gehn sie auch kurz hintereinander, gleichsam Hand in Hand, in die Ewigkeit. Eben als ob sie ohne einander ihr Daseyn nicht fortsetzen könnten; eben als ob das Band ihrer Vertraulichkeit im Leben auch noch im Grabe fortdauern sollte; gleichsam als ob die Sehnsucht und das geheime Verlangen nach der entwichenen Ehegattin, den Abschied des traurenden und einsam gelassenen Ehegatten beschleuniget habe. Sie lebten in Harmonie auf Erden und theilten Freude und Leid Eintrachtsvoll mit einander, und nun sollen sie auch mit einander, gleichsam in einem Grabmahl, schlaffen, bis Jesus wiederkömmt, die Todten auf diesen Kirchhof auf zu wecken und Kinder und Eltern, Geschwister und Ehegatten zum neuen Leben zu vereinigen. Sie waren beyde von christlichen, sittsamen und gefälligen Charakter; und nun wird sie der Herr auch beyde

erquilt

erquickten vor seinem Angesicht. Aber, o Gott! wie unbegreiflich sind deine Gerichte — wo bleiben ihre Hülflose, verwaisten Kinder? Die beste Freundin ihres Lebens, die Mutter ist nicht mehr. Der Vater, ihre letzte Zuflucht, ist auch dahin. — Wie unbegreiflich, wie angreifend und empfindlich sind oft die Trennungen, die Gottes verborgne Leitung geschehen läßt! — Doch, ihre Eltern sind bey Gott und erslehen gleichsam am Thron des Ewigen den Segen Gottes für diejenigen, die sie auf der Erde zurück gelassen haben. Doch, Gott wird sie nicht versäumen, nicht verlassen. Damit tröstete sie ihr Vater im Sterben, und diese Hoffnung erleichterte ihm selbst den Tod. Der Herr sage dazu Ja und Amen und erfülle seine Verheißung: verlaß deine Vater- und Mutterlosen Waisen, ich will sie bey dem Leben erhalten; laß deine Verlassne auf mich trauen. \*)

3) Das Lehrreiche bey den Todesstunden der Christen bestätigt sich auch hier in soferne, weil sie uns Versicherung geben, daß der Tod der Rechtschaffnen ein Uebergang zum ewigen Leben und folglich auch eine Quelle des Trostes und der Beruhigung für diejenigen sey, die an den Gräbern der Geliebten klagen.

Ohnfehlbar ist der Tod weiser und rechtschaffner Leute ein Beweis der ewigen Seligkeit, die ihre Treue belohnen soll. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben; \*\*) ist die göttliche Verheißung: Wer über wenig getreu war, höre

\*) Jerem. 49, 11.

\*\*) Offenbarung Johannis 2, 10.

hört die fröhlich machende Stimme: ey du frommer und getreuer Knecht ic. Henoch, dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen. \*) Und warum wurde er frühzeitig vor andern Patriarchen weggenommen? gewiß nicht, um früher aufzuhören und für seine Treue mit einem beschleunigtern Nichtseyn belohnet, oder vielmehr bestraft zu werden; sondern Gott eilte mit ihm aus den bösen Leben unter den Sündern, um ihn für seine Frömmigkeit nicht nur desto früher zu belohnen, sondern auch den Menschen in jenen Zeiten der dunkeln Offenbarung einen sichtbaren Beweis eines Lebens im Himmel, in unsichtbaren Gegenden, zu verschaffen und auch ihre Augen und Sinnen und ihre Einbildungskraft mit in diese große Hoffnung zu verwickeln.

Unser seliger Freund führte ein regelmäßiges Leben und bestrebte sich, vor dem Herrn zu wandeln und fromm zu seyn, so viel in diesem kämpfenden Zustand geschehen kann, wo Gott uns nicht nach der Vollkommenheit unsers Gehorsams, sondern nach der Aufrichtigkeit unsrer Bestrebungen zum Guten, richten will. Darum führte ihn Gott früher aus der Welt, um ihn desto eher zu beglücken. Ja, gütiger Vater im Himmel, hast du einen Himmel, hast du ein Paradies voll unnennbarer Freuden, hast du Ströme des ewigen Lebens, welche die geprüften Christen nach ihrem Kampf erquickern und alle Thränen von ihren Augen wegwischen sollen; so hast du sie auch gewiß für unsern seligen Mitbruder, dem du

zwar

\*) 1 Buch Mos. 5, 24. Ebräer II, 5.

zwar im Leben viel Gutes gethan und vor vielen andern beglückt und gesegnet, aber ihm auch oft, in Haußkreuz und Beschwernissen mancher Art, den Kelch der Bitterkeit zu kosten gereichet hast.

Und diese Hoffnung ist dann auch zugleich der beste Trost für seine Hinterlassnen. Das allein und hauptsächlich lindert und heilet die zärtliche Wehmuth, welche uns der Tod geliebter Personen verursacht, daß wir von ihrem ewig glückseligen Zustand und von unsrer Wiedervereinigung mit ihnen, eine gewisse und gegründete Hoffnung haben. Wenn man den Abtritt von der Welt als einen Uebergang aus dem Thränenthal, aus einer Noth- und Kummervollen Unterwelt in die herrliche und unsichtbare Oberwelt, wo Jesus Christus unser Vorgänger majestätisch wohnet, glaubensvoll betrachten kann: so verschwindet seine abschreckende und das Herz empörende Gestalt; so wünscht man denen Glück, welche ihn überstanden haben; der Verlust, der Schmerz, die Klage ist nur für uns, aber in Ansehung unsrer Erbliehenen müssen wir uns darüber freuen und beruhigen. So schenke denn der Gott des Trostes, der nach dem Weinen wieder erfreuet, auch unsern leidtragenden seine Beruhigung, und erfülle damit zugleich den letzten Segenswunsch, in welchem ihr Herr Vater, Bruder und Freund gleichsam von ihnen Abschied genommen hat:

Gute Nacht, ihr meine Freund,

alle meine Lieben!

Alle, die ihr um mich weint,

laßt euch nicht betrüben

diesem

Diesen Eintritt, den ich thu'  
 In die Erde nieder;  
 Schaut, die Sonne geht zur Ruh,  
 Kommt doch morgen wieder.

Laßt euch nicht betrüben; hemmt der Thränen Lauf und freuet euch meiner seligen Vollendung. Dieses ist gleichsam das Vermächtniß des Trostes, das dieser erblüchne Vater seinen Kindern hinterläßt. Sie haben einen großen Verlust erlitten; ganz natürlich und unwiderstehlich ist der Schmerz, der ihre weichgeschaffnen Seelen verwundet, rechtmäßig das Mitleiden, welches sie finden. Aber der Gott, der ihren irdischen Versorger zu sich genommen, wird sie nicht verlassen. Er hat Wittwen und Waisen vorzügliche Verheißungen und die Versicherung gegeben, daß er sie in den Schutz seiner speciellsten Obhut nehmen und ihr unsichtbarer Vater und Versorger seyn wolle. \*) Die Geschichte des menschlichen Lebens ist voll von Beyspielen, daß Gott solche Verlassnen und ihrer Eltern früh Beraubte besonders geleitet, ihnen viel Gunst bey Menschen verschafft und durch besonderes Glück in der Welt den früh erlittenen Verlust auf andre Weise ersetzt habe. So war es schon zu Davids Zeiten, der den Nachkommen redlicher Leute die Aufmuntrung giebt: ich bin jung gewesen und alt worden; und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seine Nachkommen nach Brod gehen. \*\*) Sünden an Verwanften begangen, werden immer unter die abscheulichsten gerechnet und mit schwer

B 2

ren

\*) Psalm 68, 6.

\*\*) Psalm 37, 25.

ren Strafen bedrohet. Aber ein reiner und unbesfleckter Gottesdienst ist der, Wittwen und Waisen in ihrem Trübsal besuchen und sich von der Welt unbesfleckt behalten. \*) So erwecke denn der Herr auch diesen Verlassnen viele treue und menschenfreundliche Herzen, die sich ihrer in aller Absicht annehmen, und lasse dieselben für ihre Bemühungen, die sie auf das Beste, auf eine gottesfürchtige und weise Erziehung der Vater- und Mutterlosen verwenden, für sich und die Jünger eine überschwengliche Belohnung finden. Laßt euch nicht betrüben — auf diesen Kindern ruht der Segen des Vaters und der Mutter, der Segen ehrlicher Großväter und Großmütter, der sie nicht verlassen wird, wenn sie in die Fußstapfen ihres Fleißes und Regelmäßigkeit treten, ihre Tugenden und gute Eigenschaften, ihre Liebe zur Religion und Christenthum nachahmen und dadurch auch für sich den Grund einer Glückseligkeit legen, welche ihre Vorfahren gefunden haben. Es ist eine Art von Verjährung bey der Wohlgeogenheit des Himmels in den Familien guter Menschen. An dieser haben auch diese leidtragende Antheil und finden auch darinnen eine Beruhigung. Was einst der hinscheidende Erzvater zu seinem Geliebten sagte, erfülle der Herr auch an ihnen: Israel sprach zum Joseph; siehe! ich sterbe; aber Gott wird mit euch seyn. \*\*)

Laßt euch nicht betrüben, frenet euch seiner Wonne und glücklichen Veränderung — dies sey auch ein Trostwort für den leidtragenden Hrn. Bruder und Fr. Schwester und für alle übrigen an diesem Todesfall schmerzlichen

\*) Jacobi 1, 27.

\*\*) 1 Buch Mose 48, 21.

chen Antheil nehmende, die mit unserm Erblichenen durch das Band der Verwandtschaft, Schwägerschaft und freundschaftlicher Vertraulichkeit verbunden gewesen. Billig ist der Schmerz, den sie empfinden, gerecht die Klage, die von selbigen über diese Trennung geführt wird. Aber ihr Freund ist im Himmel, im bessern Leben, erlöst von allen Mängeln und Unvollkommenheiten, die noch ihr Erbtheil auf Erden sind so lange, bis sie auch von denselben befreit, ihm im Himmel wieder finden werden. Seyd nicht traurig über den Tod, wie die andern, die nicht Hoffnung haben. \*)

Laßt euch nicht betrüben, sondern seiner Bönne erfreuen. Dieses thun auch die Hrn. Collegen unsers entschlafnen Hrn. Bürgermeisters. Abermahls ein geachtetes und rechtschaffenes Mitglied ist aus ihrer Mitte getreten. Dieses erfüllet Sie mit Wehmuth und ist Ihnen Erinnerung an Ihre eigne Vergänglichkeit. So wie aber die tägliche und achtsame Betrachtung des Todes das beste Mittel zu einem weisen, vorsichtigen und frohen Genuß des Lebens ausmacht; so gebe Ihnen allen der Herr hiervon noch eine lange und fortbauernde Erfahrung.

Und dieses wünschen wir Ihnen allerseits, nach Standesgebühr Hoch- und Vielgeehrteste Anwesende! die Sie der heutigen Leichenbegleitung haben bewohnen wollen. Ihr Beyleid, Ihre dadurch gegen den Seligen bewiesne Achtung und Liebe gereicht den hinterbliebenen Verlassnen zu einer großen Beruhigung und lindert ihre Betrübniß. Sie können diese Liebe nicht

B 3

erwie

\*) I Thessal. 4, 13.

erwiedern, nicht vergelten, sie sind verlassne Waisen. Sie empfehlen sich aber bey dieser Gelegenheit dem Mitleiden, der Güte und dem menschenfreundlichen Wohlwollen und der treuen Fürsorge aller derjenigen, die zu ihrem Besten, zu einer guten Erziehung und ihrer Unterstützung etwas beytragen können.

Sie haben heute einen Gang ins Klaghaus gethan. Es möge Sie solcher nicht gereuen. Es ist besser gehen ins Klaghaus, denn ins Trinkhaus: durch Trauern wird das Herz gebessert. Und wenn Sie es dann empfunden, daß der Christen Todesstunden lehrreich und heilig seyn, so haben Sie eine nützliche Stunde in der Nähe der Todten verlebt.

Achtungsvolle Stille, Dank und Wehmuth, Thränen von Gutgesinnten geweint, umgeben diesen Sarg. Der Glanz der Gnade Gottes umleuchte dieses Grabmahl und werfe Strahlen unsterblicher Hoffnung und des himmlischen Wiedersehens in die Herzen derer, die an denselben über den hier ruhenden Geliebten weinen. Die Gnade Gottes sey mit Ihnen allen und lasse Sie in der achtsamen Erwägung der Sterblichkeit und in der Hoffnung eines bessern Lebens den wahren und rechtmäßigen, den frohen und zufriednen Genuß des Lebens finden.

Swote



Zwote Rede,  
welche  
den 20sten Junius 1792.  
als dem Beerdigungstag  
Frau  
Mar. Barbaren Volkhardtin,  
in der Kreuz-Kirche zu Subla  
gehalten worden.



---

Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück.  
Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen  
zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.

Jes. 57, 1. 2.

---

Gehe dann hin zu deiner Ruhe — schlaf in Frieden nach überlebter Mühseligkeit — endige das Leben kränklicher Umstände und körperlicher Leiden — verwechsle den Zustand zwischen Furcht und Hoffnung, Freude und Besorgniß, Gesundheit und Schwächlichkeit mit jenem bessern, wo das Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit; wo der sterbliche Leichnam nicht mehr beschweret die Seele, und die irdische Hütte nicht mehr drücket den zerstreuten Sinn; — gehe hin, rechtschaffne Frau, religiöse Christin, getreue, freundschaftliche Ehegattin, gute Mutter deiner Kinder, Liebgewesne allen, die dich kannten — deren Grabmahl wir heute, unter Regungen der Betrübniß, der Achtung und Liebe, bey den Entschlafnen Christi auf diesem Kirchhof eröffnet sehen; — gehe hin und erfahre in dem ewigen und bessern Leben die Verheißung deines Gottes, deren Erfüllung dir im kränklichsten, hinschwindenden und zu bald abgekürzten Leben versagt ward, erfahre es im Himmel, was dir Gott verheißet; ich will dich sättigen mit langem Leben und will dir zeigen mein Heil. \*)

B 5

Mit

\*) Psalm 91, 16.

Mit diesen Empfindungen eines Herzens voll Betrübniß, aber auch voll christlicher Beruhigung, nach Standesgebühr Hoch und Vielgeehrte Anwesende, werthhaeschäfte Trauerversammlung! treten Sie heute an den Sarg, an das Grab der weyland Wohlledlen und Achtbaren Frau Marien Barbaren Volkhardtin, Herrn Johann Georg Volkhardts, E. E. Stadtraths wohlansehnlichen Mitglieds, derzeit abjungirten Bürgermeisters, wie auch renommirten Barchethändlers hieselbst, liebgewesne Ehegenossin, welche wir zu ihrer Ruhe begleiten. Es hat Gott gefallen, diese geachtete, im Stillen geschäftige, viel wirkende und verdiente Frau in der Mitte ihrer Tage wegzunehmen und damit nicht nur für ihr Hauswesen, das sie sorgsam verwaltete, sondern auch für die Handelsgeschäfte ihres Ehegatten, bey denen sie fleißig mitwirkte, einen großen Verlust zu verhängen. Ihre sitzsame, von Jugend auf regelmäßig geführte und tugendhafte Lebensart, die ordentlicher Weise ein langes Leben und die Krone der Gerechtigkeit, die Ehre der grauen Haare, verspricht; die göttliche Verheißung: halte meine Gebote, sie werden dir langes Leben, gute Jahre und Frieden bringen, die konnten sie für einen frühzeitigen Tod nicht schützen. Denn sie hat nur 40 Jahre und einige Monate gelebt, nachdem sie das Licht der Welt am 3ten März 1752. erblickt hatte.

Sie war die Tochter eines unter uns noch in rühmlichem Andenken seyenden guten, einfachen, der alten teutschen Redlichkeit ergebenen und in seinem Geschäft sehr betriebsamen Vaters, weyland Mstr. Johann Heinrich Hedlers,

Hedlers, gewesnen Bürgers und Barchethändlers hieselbst, und Frau Magdalenen Hedlerin, einer gebohrnen Hübnerin. Schlecht und recht, aufrichtig und redlich; fürchteten Gott und meideten das Böse. So waren es ihre Eltern; und ähnliche Gesinnungen waren auch auf ihre gutgeartete Tochter fortgeerbet. Der jetzt in tiefe Bekümmerniß versetzte Hr. Wittwer erwählte sie also um desto lieber, aus Achtung und Zutrauen, zur Gefährtin seines ehelichen Lebens und ist mit ihr den 26sten Oct. 1768. copuliret worden. Diese eheliche Verbindung war glücklich, friedlich, sehr vertraut und freundschaftlich. Davon zeuget der Schmerz, der das Herz unsers Leidtragenden Hrn. Wittwers zerreiſet; davon zeugen aufrichtige, ungezwungene Thränen, die am Grabe der Erblichenen fließen. Die Fürsorgung erfüllte in diesem Eheverbündniß voll Friedens und guten Exempels die Verheißung: dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, und deine Kinder wie die Delzweige um deinen Tisch her. \*)

Unsre Vollandete wurde Mutter von 11 Kindern, 4 Söhnen und 7 Töchtern. Fünf derselben sind ihr in die Ewigkeit vorangegangen, mit denen sie nun am Thron des Unendlichen erscheint und spricht: siehe, hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast. Sechs derselben, 3 Söhne und 3 Töchter, leben noch; sehen einer geliebten Mutter, sehen der getreuesten Freundin ihres Lebens, die sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen beflissen war und durch das Bepfehl ihrer häußlichen Frömmigkeit ihre jugendlichen Herzen zum  
guten

\*) Psalm 128, 3.

Guten bilbete, mit kindlicher Wehmuth und Betrübniß in das für sie zu früh eröffnete Grabmahl nach; und sind bestimmt und fühlen ihre Schuldigkeit, das Andenken ihrer geliebtesten Mutter, durch Nachahmung ihrer guten Eigenschaften, durch eine der ihrigen gleiche Denkart, Regelmäßigkeit und häußlichen Fleiß, noch lange unter den Lebendigen zu erhalten, ihren bekümmerten und bestürzten Hrn. Vater durch Gutes und Freude, die er an ihnen zu erleben hofte, den Verlust seiner liebgewesenen Ehegattin einigermaßen zu ersetzen und dadurch seine einsamen Tage aufzuheitern.

Ein vollkommenes und unvermischtes Glück ist in diesem Erdenleben nicht zu erwarten. Dieses erfuhr auch unsre Frau Mitschwester. Gott hat ihr viel Treue und Barmherzigkeit erwiesen; aber sie war dabey von kränklicher und schwacher Leibesbeschaffenheit; stand schon mehrmahlen, von Krankheit überfallen, an den Pforten der Ewigkeit, wurde schon am 3ten Januar 1791. von einem gefährlichen Fluß befallen und ahndete seit der Zeit immer im Gefühl der Schwachheit, zwischen Furcht und Hoffnung, den endlichen Tod, der sie am 18ten Junius, früh gegen 2 Uhr, nach einer seit 14 Tagen mehr überhand genommenen Unpäßlichkeit, dem treuen Umgang ihres Hrn. liebsten, dem hilflosen Zustand ihrer Kinder, der Freude ihrer einzigen Schwester und anderer Verwandten, ihrem Hauswesen und sonstigen Geschäftigkeit, entrißten hat.

Sie starb; aber selig. Der Tod fand sie nicht unvorbereitet; immer hatte sie daran gedacht und daran zu denken,

denken, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten, Gelegenheit gehabt.

Der Tod vollendet mich vielleicht,  
eh' diese Nacht dem Morgen weicht.

Das hatte sie immer erwogen und sich damit zu einem seligen Uebergang aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit angeschickt. Der Tod vollendete sie, ehe die Nacht dem Morgen des 18ten Junius wich. Sie ist nun über Schmerz, Leiden und Siechthum, über furchtsame Ahndungen hinüber; ruhet sanft in ihrer Kammer, vergißt im Genuß der Seligkeit die Leiden dieser Zeit; empfindet Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich und preißet an des Ewigen Thron die Wege, die sie Gott hier geführt hat. Aber wir, die wir sie überleben, wir stehen klagend an ihren entschlafenen Gebeinen und sagen: verborgner Gott! dunkle Fürscheidung, wie wunderbar sind deine Schickungen, wie unerforschlich deine Wege! Hier trennt er durch einen frühen und unvermutheten Tod eine Familie, die durch Ruhe, Eintracht, Liebe und stillen häußlichen Frieden verbunden war; trennt eine friedliebende Ehegattin von einem Ehegatten, dessen Freude sie war; trennt eine Mutter von ihren Kindern, die ihr am Herzen lagen und die sie liebten; trennt eine behülfsliche und freundschaftliche Frau von ihren Verwandten und Freunden; und dort duldet er Familien, die nicht so friedlich sind. Hier nimmt er eine wohlthätige und rechtschaffene Frau in der Mitte der Tage dahin; und dort genießen andre ein längeres Leben, das andern lästig und eine Plage ist. Hier stirbt eine geschäftige Frau, die Stütze ihres Hauses, dem sie noch länger hätte nützlich seyn können;

und

und dort sehen wir andre, die sich selbst und ihre Thätigkeit überlebt haben. So unbegreiflich, o Gott! sind deine Wege. Wir betrachten sie mit Verwunderung, aber auch mit Ehrfurcht und Vertrauen, mit ruhig - christlicher Ergebung, in Erinnerung unsrer Schuldigkeit: gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Sie starb; aber nicht von Ohngefähr und Zufallsweise, sondern nach Gottes vorsbedachtem Rath und Willen. Und die beste Zeit, von der Welt abzutreten, ist doch wohl die, die uns der Vater im Himmel bestimmt.

Er sah' von aller Ewigkeit  
wie viel mir nützen würde;  
bestimmte meine Lebenszeit,  
mein Glück und meine Bürde.

Der Mensch hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monden stehet bey Gott, der hat ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen \*)

Fühlen Sie, Leidtragende, Betrübte! das ganze Gewicht dieses Trostgrundes und bitten den Gott, der unser Leben der Abwechselung von Freude und Betrübniß unterworfen hat, daß er auch Sie, nach tiefem Schmerz und trauriger Rührung, wiederum beruhigen und mit stiller Gelassenheit erfüllen möge. Dazu zeigen sich auch Veranlassungen genug. Unter andern auch diese: alles, was Sie bey diesem Todestall in Bekümmerniß und Kummer verfest, zeigt ihnen auch etwas, das sie beruhigen und den Balsam in gerissene Wunden gießen kann.

Traurig

\*) Hiob 14, 5.



Traurig für die gegenwärtige Empfindung ist der Anblick einer Verstorbenen, die in der Mitte der Jahre weggenommen wird. Wehmuthsvoll schwebt die Klage des Ehegatten, schweben die Seufzer verwandter Kinder um den Schatten der Geliebten. Aber Sterblichkeit, Hinfälligkeit des Lebens, die sind nun einmahl der alte Bund, Gottes unabänderliche Ordnung in der Veränderung des Menschengeschlechts. Dies ist des Allmächtigen Stimme: kehret wieder Menschenkinder; vergeßt es nie, daß ihr von sterblichem Geschlecht seyd und daß ihr das Leben nur unter der Bedingung, es wieder zu lassen, überkommen habt.

Sterblich waren die, so vor uns lebten; sie gingen wieder in die Erde zurück, von der sie genommen worden, und wo alles, was jetzt Staub ist, vorher lebendig gewesen. Die Schaufel und der Pflug, sagt ein Weiser, \*) zerstören unsre Vorfahren; und aus Menschenerde wird unser tägliches Brod geerntet. Hinfällig, mit jedem Augenblick dem Tode näher, werden auch diejenigen seyn, die nach uns kommen. Der Hohe und der Niedrige, der Reiche und der Dürftige, der Mächtigste auf Erden und der unbekannteste Mensch; die Erhabene auf dem Fürstenthron, deren Namen die halbe Welt kennet und verehret und die Niedrige und weniger Bekannte, die in häuslicher, stiller Geschäftigkeit, als gewissenhafte Ehegattin, als sorgsame Mutter und regelmäßige Hausfrau im Verborgenen viel Gutes süßet und ihre Tage in Uebungen des stillen und bescheidenen Verdienstes verlebet; die betagte und an Moses Ziel hingerückte Alte und die jüngere,

\*) Youngs Nachtgedanken, 9te Nacht.

jüngere, die in der besten Blüthe des Lebens stehet; — sie gehen alle einen Weg, der sie zum Grabe führt. Jede Stunde, jeder Augenblick, der unter der Sonne dahin geht, bringt der Verwesung ein Opfer; und mit einer Toden, die entschläft, werden in demselben Augenblick in Gottes weiten Menschenwelt zugleich mehrere Tausende entschlafen und ins unsichtbare Land hinüber schlummern. Dieses ist Gottes Ordnung, welcher sich weise und gottergebene Menschen, so wie in Ansehung ihrer eignen Sterblichkeit, also auch in Ansehung des Todes der Jhrigen, willig fügen. Sollten sie sich über ihre Trennung übermäßig beunruhigen und es ohne Fassung beklagen, daß ihnen kein weiteres Ziel gesetzt worden? so möchten sie auch fragen: warum war ihnen ihr Lebenstermin nicht lange vor der Zeit ihrer Geburt bestimmt? menschliche Wünsche müssen stets dem höhern Willen Gottes untergeordnet bleiben, müssen sich das gerne gefallen lassen, was die göttliche Weisheit, die im Dunkel des Unbegreiflichen am herrlichsten und gütigsten wirkt, verhängt hat. Gott ist nun einmahl der Herrscher über Tod und Leben, und seinen Fügungen bleiben wir unterworfen. Ist es aber nicht besser und erleichtereter, wir folgen dem Rathschluß des Himmels mit zustimmenden und stillen Herzen, als wenn wir dasjenige mit stürmischer Unruhe ansehen, was nicht zu ändern ist, und was so bleibend und natürlich geschieht, als wenn sich reife Früchte zur Erde beugen, Bäume im Herbst die gelb gewordenen Blätter abwerfen, oder die Wasser der Flüsse endlich wieder ins Meer zurück gehen. Alles Fleisch verschiebet wie ein Kleid, denn es ist der alte Bund: du mußt sterben. Gleichwie die grünen

nen

nen Blätter auf einem schönen Baum, etliche abfallen, etliche wieder wachsen; also gehts den Leuten auch, etliche sterben, etliche werden geböhren. Alles vergänglich Ding muß ein Ende nehmen; und die damit umgehen, fahren auch dahin. \*)

Beklagenswerth ist der früher Verlust unsrer erblichen Freundin. Denn er ist der Beschluß ihres gegenwärtigen Lebens; das Ende aller irdischen Freuden und Hoffnungen. Wie traurig! wie erschütternd für die sinnliche Menschlichkeit! Sie hat nun von dem Licht der Sonne, hat von den hellen Sternen dieses Himmels, von jedem Gegenstand ihrer Geschäftigkeit, von allem, was ihr lieb war; sie hat von ihrem Hrn. Eheliebsten, mit welchem sie ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führte; sie hat von ihren lieben Kindern, denen ihr ganzes Herz ergeben war; sie hat von jeder guten Freundin und Verwandtin auf immer den Abschied genommen. Für sie wird das Tageslicht nicht mehr aufgehen, keinen erhellenden Strahl in ihr dunkles Grabmahl werfen; für sie werden die Sterne und der Mond in stiller, feyerlicher Nacht nicht mehr leuchten, die Jahreszeiten nicht wiederkehren, der Frühling nicht lachen, die duftende Blume nicht glänzen. Der einsam gelassne, an ihren Umgang und häufige Beyhülfe gewöhnte Hr. Wittwer wird  
 sie

\*) Ezech 14, 18 — 21.

sie überall suchen und vermiffen; mütterlose Kinder werden sie suchen, und nach ihrer gewohnten Fürsorge sich sehnen; aber sie wird nicht wiederkommen. Getrennt von der Gesellschaft der Lebendigen, als ob sie nie dazu gehört hätte, soll sie nun in der Iden und finstern Behausung nicht mehr gesehen, vergessen, verwesend, eingeschlossen liegen. Nun soll sie nicht mehr sehen den Herrn, ja den Herrn im Lande der Lebendigen; sie wird nicht mehr schauen die Menschen bey denen, die ihre Zeit leben. \*) Ach Tod, wie bitter bist du! wie brichst du die Herzen derer, denen du ihre Freunde raubest!

Aber Leben und Unsterblichkeit, Christliche Hoffnung und Beruhigung bringst du hervor, Christenglaube, Trost der Betrübten und Jammernden; auch unter diesen niederschlagenden Vorstellungen läßt du ein Licht in der Finsterniß aufgehen und zeigst unsern leidtragenden hinter den Wolken der langen Todesnacht die Freuden des Himmels, die Herrlichkeit der Verklärten, die Schönheit der neuen Welt, das Paradies Gottes, in das Christus hingegangen ist, um allen seinen Erlösten eine Stätte zu bereiten und seine Verheißung zu erfüllen: ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet der wird leben, ob er gleich stirbe. In dem Glauben an diese Verheißung wird der ganze Anblick des Todes verändert.

Des

\*) Jes. 38, 11.

Des Todes Schrecken ist der Berg,  
den wahrer Glaube nur versetzet.

Der Tod mit christlichen Augen erwogen, ist nicht mehr des Schreckens König, sondern er ist für die gläubigen Christen ein guter Bothe Gottes, der ihnen Leben und Seligkeit, die Befreyung von allem Uebel und das Ende kränklicher Tage und Nächte ankündigt. Sie gehen in das dunkle Land, aus dem man nicht wieder kömmt. So lange sie aber glauben und wissen, daß Jesus Christus, der Herold der Unsterblichkeit, aus demselben zurückgekommen sey; so lange läßt sie der Glaube auch im finstern Thal grüne Auen des neuen Lebens erblicken. Sie verschwinden unter die Erde, aber nicht auf immer, nicht um ewig vergessen in den Trümmern der Verwesung zu schlafen, oder in den weiten Einöden des Weltalls herum zu irren! Sie sind auf Hoffnung begraben, und gehn in einen bessern Zustand über, wo sie unter der Obhut dessen, der ihr jetziges sterbliches und hinfälliges Leben unterstützte und, so lange es ihm gefiel, erhielt, noch länger und glücklicher fortbauern und da auch diejenigen wieder finden, mit denen wieder vereinigt werden sollen, die ehemals ihre Geliebte auf Erden gewesen sind. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach \*) Sie lassen die Mängel der menschlichen Natur zurück und gehen aus der eingeschränkten und fin-

E 2

stern

\*) Apocalypf. 14, 13.

stern Wohnung in der Welt hin zu den lichtvollen Wohnungen im Hause des himmlischen Vaters.

Betrübt für diejenigen, die noch durchs Thränenthal gehen, ist der Verlust, den sie in ihren abscheidenden Freunden erleiden. Aber, ich wiederholte es abermahls, was sie bey solchen Sterbefällen in Unruhe und Bekümmerniß setzt, das zeigt ihnen auch etwas, das sie beruhigen und aufrichten kann. Eine solche Veranlassung zur Betrübniß, aber auch zur Beruhigung, zeigt sich auch am Begräbnißtag unsrer Fr. Mitschwester. Redliche Klagen um sie. Im Munde aller, die ein christlich unbescholtenes Leben, die Sittsamkeit und weibliche Ehrbarkeit, ein bescheidnes Verdienst zu schätzen wissen, spricht der Nachruf zu ihrer Ehre. Sie war eine Frau von redlichem Herzen, voll Herzensgüte und Sanftmuth für alle, die sie kannten. Desto schmerzlicher ist ihr Verlust; eine desto größre Bekümmerniß nagt an den Herzen des Ehegatten, der Kinder, der Verwandten; desto heißer stürzt die Thräne aus den Augen derer, die sie liebten. Sollte aber nicht in diesen Klagen selbst und in deren Billigkeit etwas liegen, was zugleich die Betrübniß mildern und die Klagen stillen könnte? ja wohl. Denn so christlich, so gottgefällig und unbescholten ihr Leben war, so sehr sie sich bemühte, von ihrer Lebenszeit den besten Gebrauch zu machen; so sehr sie suchte, vor dem Herrn zu wandeln und fromm zu seyn, so unverdächtig und wohl lautend ihr gutes Gerücht nach dem Tod spricht; so gewiß und zugleich so erfreulich für ihre bekümmerten Hinterlassnen ist die Hofnung, daß sie

sie zur bessern Welt gelangt sey. Ihr gewissenhaft ge-  
 führtes Leben auf Erden ist ein sichres Unterpfand der  
 Seligkeit, die sie nun in himmlischen Gegenden genießt.  
 Weil Henoch, \*) ein götlich Leben führte, nahm  
 ihn Gott weg, und ward nicht mehr gesehen.  
 Ja, gütiger Gott, hast du einen Himmel, und den  
 hast du gewiß, so wird er auch für diese geprüfte Chris-  
 tin seyn, die, neben vielen Beweisen deiner Barmher-  
 zigkeit und Treue, auch des Lebens Mühe und Bitters-  
 keit hin und wieder empfand, die aber doch niemahls  
 ihr Vertrauen weg warf, sondern deiner Güte und der  
 Hofnung des neuen Lebens harrete. Zu diesem ist sie nun  
 gelangt. Ihrer Wonne laß sich denn auch ihre Hinter-  
 lassenen erfreuen.

Wir haben also heute eine rechtschaffene Frau begrab-  
 en. Ich habe das letzte Wort bey ihrer Todenseyer  
 gesprochen. Doch, ich bin gewiß nicht der letzte, der  
 zu ihrer Ehre redet. Unvergesslich wird ihr Andenken  
 ihrem Hause seyn. Lange noch wird sie der traurende  
 Hr. Wittwer als eine Ehefrau rühmen, die ihm Ach-  
 tung und Treue bewies, ihm ihr Herz ungetheilt schenkte,  
 Freude und Leid vertraulich mit ihm theilte, die  
 Sorgen der Geschäfte erleichterte und seine Kinder, die  
 Freude seines Lebens, regelmäßig zu erziehen beflissen  
 war. Und wie Er ihr heute, an ihrem Begräbnistag, in  
 tiefster Rührung der Traurigkeit, für alle Freundschaft  
 danket, welche sie Ihm im 24jährigen Ehestand bewies

C 3

sen

\*) I Mos. 5, 24.

fen hat! so wird ihm auch bey mehr gemäßigtem Schmerz, ihr Andenken allezeit in Ehren bleiben. Und wie das Bewußtseyn, mit ihr ein treues, friedliches und freundschaftliches, durch Mißverständniß und gegenseitige Kränkung nicht beunruhigtes Eheverbündniß geführt zu haben, unsern Herrn Volckhardt mitten in Betrübniß beruhigter und frölicher machen muß; so haben wir auch das Vertrauen zu Gott, daß er selbigen mit seinen mütterlosen Kindern in seinen Schuß nehmen und nicht verlassen werde.

Wir haben heute eine gute und geschätzte Frau begraben. Ich habe das letzte Wort bey ihrer Todenseyer gesprochen. Aber ich bin gewiß nicht der letzte, der zu ihrem Nachruhm redet. Unvergesslich, bleibend wird ihr Andenken ihren Söhnen und Töchtern seyn. Lange noch werden sie diejenigen preisen, denen sie das Leben und durch Anweisung zur Tugend, Veranlassung zum Glück und frohen Genuß desselben gegeben hat. Je älter sie werden, je mehr sie zum Nachsinnen und reiflicherer Ueberlegung gelangen, desto theurer und geschätzter wird ihnen das Andenken ihrer Mutter seyn; ihr Lob wird in ihren treuen Gemüthern nicht untergehen, und eben dadurch werden sie sich desto gerührter und geneigter finden, ihrer Erblischen, wenn sie schon lange unter der Erde ruht, noch Ehre zu machen; ihr Andenken durch Annehmung ihrer guten Eigenschaften, durch Nachahmung ihrer Tugenden, ihrer Bescheidenheit und Ehrbarkeit, durch ein christliches Betragen und eine der übrigen gleiche sitzsame Aufführung, noch lange



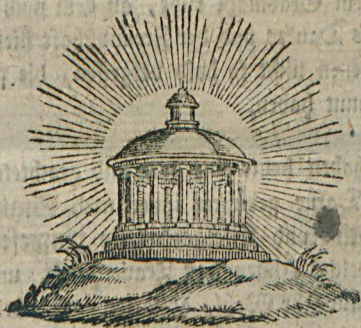
ge unter den Lebendigen zu erhalten, und beim Anblick gutgearterter Kinder, die Erinnerung an ihre rechtschaffene Mutter zu erneuern. Bey diesem Bestreben haben sie denn auch eine desto gegründete Hoffnung, daß auch der Segen Gottes, der den gutgearteten Nachkommen frommer Eltern verheißen ist, in einem desto reichern Maas auf ihnen ruhen werde.

Wir haben heute eine rechtschaffene Frau begraben. Ich habe das letzte Wort bey ihrer Todenseyer geredet. Ich bin aber wohl nicht der letzte, der zu ihrer Ehre spricht. Bleibend und unvergesslich wird ihr Andenken allen seyn, die in nähern Verhältnissen mit ihr gestanden. Die redliche Schwester und Verwandten, die aufrichtige Freundin, die freundschaftliche Nachbarin, die in diesem Grabmahl ruht, an dem noch lange die Thräne des Dankes und der Freundschaft fließen wird, sey von denen nicht so bald vergessen, die sie als eine solche gekannt haben.

Sie haben heute eine gute und geachtete Frau begraben. Dafür gebühret ihnen nach Standes-Gebühr Hoch- und Vielgeehrteste Anwesende, der Dank, welche Ihnen das Trauerhauß, unter vielen Wünschen für Ihr Wohl, abstattet. Sie beklagen das Schicksal der Leidtragenden, nehmen so viel Antheil an den Verlust ihrer Geliebten. Dieses Beyleid lindert in etwas ihren Schmerz und bestätigt ebenfalls die Bemerkung, daß dasjenige, was Betrübniß verursacht, auch etwas zeigt, was den Schmerz mildern kann.

Gehe

Gehe dann hin, Erblichene, zu deiner Ruhe —  
 schlaf in Frieden nach überlebter Mühseligkeit — endige  
 das Leben kränklicher Umstände und anhaltender Todes-  
 Abhandlungen — verwechsle den Zustand der Zerbrech-  
 lichkeit mit dem Leben der Unsterblichkeit. Wenn  
 wir uns wieder sehen, werden wir nicht mehr Thränen  
 der Betrübniß weinen, nicht mehr sterbliche und hinsäl-  
 lige Menschen seyn, sondern Engelsgestalten, ähnlich  
 gemacht dem verklärten Leibe Jesu Christi. Und wenn  
 wir dann noch weinen können, so weinen wir Freu-  
 den- Thränen.



[Pon Z f Bl. 70 verso.]









Pon

Zc 1630

ULB Halle

3

001 948 997



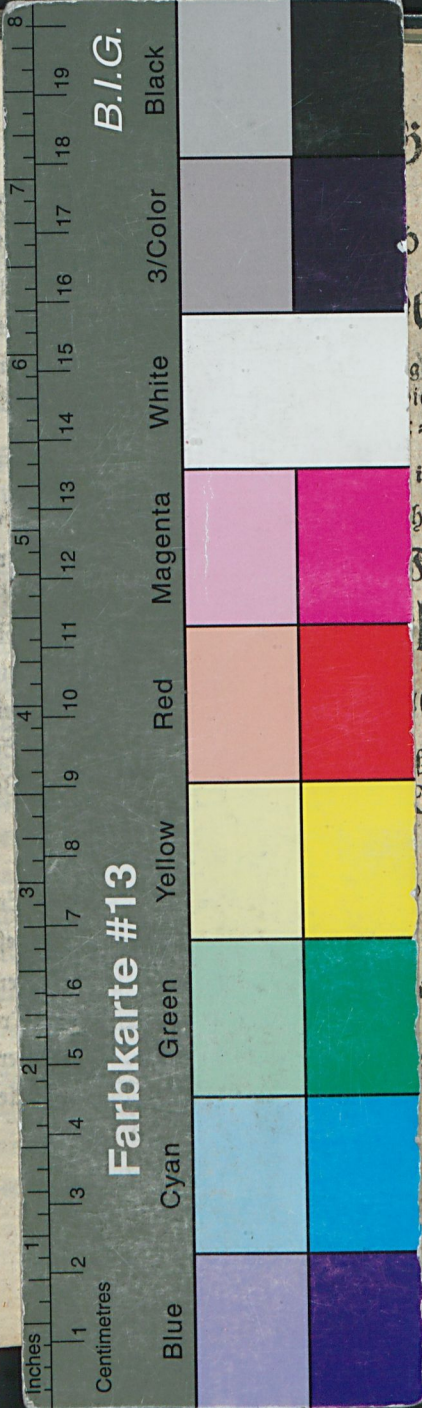
SL

V0118









B.I.G.

Farbkarte #13

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

16

Bedächtnisreden,

welche auf

Derren

Georg Volckhardt

gewesnen Bürgermeister der Stadt  
hienten Rathmann, wie auch  
Händlern daselbst,

ingleichem

ihm verstorbene, Ehegenossin,

Frau

Elisabeth Volckhardtin

geb. Hedlerin,

gestorben, den 20. Junii 1792.

Denkmal gehalten

Hinterlassnen,

ihnen Eltern, durch Aufbewahrung

ihl kindlicher Hochachtung und

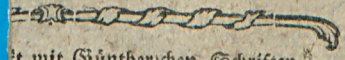
Liebe stiften wollen,

überlassen wurden

von

Dawid Schmiedt,

Stadt- und Superintendenten.



gedruckt mit Gütther'schen Schriften

